

Laibacher Zeitung.



Nr. 215.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 20. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1883.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. September d. J. der Bitte des Landtags-Abgeordneten Franz Grafen St. Julien um Enthebung von dem Posten eines Stellvertreters des Landeshauptmannes im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns in Gnaden zu willfahren und an dessen Stelle den Landtags-Abgeordneten Dechant Karl Grienberger zum Stellvertreter des Landeshauptmannes im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns in der Leitung des Landtages allergnädigst zu ernennen geruht. Laaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. September d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes ausgezeichneten Sectionsrathe Dr. Maximilian Chiari eine systemisirte Ministerialrathsstelle im Finanzministerium allergnädigst zu verleihen geruht. Dunajewski m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Pfarrcooperator Dr. Joseph Marinko zum Religionslehrer am Staatsgymnasium in Rudolfswert ernannt.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Presßgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 35 der periodischen Druckschrift „Wödlinger Bezirksbote“ vdo. 2. September 1883 enthaltenen (ersten) Artikels mit der Aufschrift „Politische Revue“ in der Stelle von „Bei uns richten sich Volksdemonstrationen“ bis „nicht mehr so harmlos verlaufen“ das Verbrechen nach § 65 a St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Kreisgericht Wiener-Neustadt als Presßgericht hat über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der Flugschrift mit der Ueberschrift: „Wahrung an alle Arbeiter und Männer des Volkes“ und der Unterschrift „Das Executiv-Comité“ begründe den Thatbestand des Verbrechens des Hochverrathes nach § 58 lit. c St. G., in seinem ersten Abzuge zudem das Verbrechen der Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses nach § 64 St. G., und werde unter gleichzeitiger Bestätigung der Beschlagnahme dieser Druckschrift gemäß § 493 St. P. O. das Verbot ihrer weiteren Verbreitung ausgesprochen.

Das k. k. Oberlandesgericht als Gerichtshof II. Instanz in Graz hat über die Beschwerde der k. k. Staatsanwaltschaft in Graz gegen das Erkenntnis des k. k. Landes- als Presßgerichtes in Graz vom 27. Juli 1883, Z. 10963, mit dem Erkenntnis vom 8. August 1883, Z. 9722, die Weiterverbreitung der Druckschrift „Festzeitung“. Gratwein, 24. Juli 1883, Nr. 1 — wegen des Feuilleton-Artikels „Ethnographisches zu den Kaiserfesten“ nach § 64 St. G. verboten.

Feuilleton.

Ein neues Lustspiel von Doczy.

Buda pest, 14. September.

Das Lustspiel: „Lezte Liebe“ — Ludwig Doczys neues Werk — ist in Versen und zum Theile auch in Reimen geschrieben, wie die erste Arbeit des Verfassers „Der Kuß“.

Es ist ein überaus interessantes Stück, welches das eben genannte Erstlingswerk des Dichters an dramatischer Kraft und Tiefe der Empfindung weit zurückläßt. Wenn der „Kuß“ das Product der Studien war, welche der Verfasser der spanischen Komödie zugewendet hat, so ist an seinem neuesten Werke das Vorbild Shakespeares nicht zu verkennen, dem sich das gereifte Talent Doczys naturgemäß zuwenden mußte. Einzelne Partien des Lustspieles sind von hinreißender Schönheit, und in dem Ganzen liegt ein Schwung, der an den großen Zug in manchen Lustspielen des britischen Dichters gemahnt. Doczy führt in der „Lezten Liebe“ die Idee aus, daß das Herz aller Schwüre spottet, wären diese auch von dem mächtigsten Willen und dem edelsten Stolge unterstützt. Diese These wird an den beiden Hauptfiguren des Stückes, das am Hofe des ungarischen Königs Ludwig des Großen spielt, an Stephan Laczfi Apor, dem Wojwoder von Siebenbürgen, und seiner schönen Braut, Maria Drugeth,

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Osservatore Triestino“ mittheilt, zum Baue eines Schulhauses in der Gemeinde Bergud im Bezirke Bolosca 200 fl., zur Anschaffung neuer Kirchenglocken in St. Poley im Bezirke Sessana 150 fl., dann zur Restaurierung der Kirche und des Klosters der Kapuziner zu Heiligentanz im Bezirke Görz 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem Ortsschulrath in Dessenorf zur Anschaffung von Bildnissen Ihrer Majestäten für die neuerbaute Schule 50 fl., ferner, wie das „Triester Tagblatt“ mittheilt, dem Marine-Hospitale in Grado 300 fl. zu spenden geruht.

Zur Lage.

Der erhebende Eindruck, den der Verlauf der Wiener Festwoche allenthalben hervorgerufen, spiegelt sich auch in den Aeußerungen der Provinzpresse wieder. So schreibt das „Triester Tagblatt“: „Die Wiener Feste sind veranlaßt, aber nicht so vergänglich wie sie, wird die Erinnerung an die Geist und Gemüth gleich mächtig erfassenden Momente sein, welche sie geboten. Den Mittelpunkt derselben bildet die erhabene Person des Monarchen. Wieder einmal ist der Kaiser vom Throne herabgestiegen, um in der Wiener Bürgerschaft Sein Volk zu ehren. Mit dem irdischen Glanze der Krone und mit dem himmlischen Lichte der Liebe weihte Er das neue Haus der Stadt Wien, und mit Recht bezeichnete der Bürgermeister diesen Act der Huld als „erhebende Würdigung des Bürgerthums“. Wer der eben so bedeutsamen wie prachtvollen Feier nicht bloß mit gehobenem Gefühle, sondern auch mit tieferem, weiterblickendem Verständnisse beiwohnte, dem mußte sich der Gedanke aufdrängen, daß dieser Monarch, der da der Schöpfung einer Stadt, dem Werke eines Künstlers so huldreiche Theilnahme entgegenbringt, selbst Sein Leben einer großen, segensvollen, weltgeschichtlichen Schöpfung gewidmet hat: der freudigen Neugestaltung Seiner Monarchie. Die erhabenen Tugenden, welche Ihn bei diesem unsterblichen Werke leiteten, Ihm die zahllosen Schwierigkeiten siegreich bewältigen halfen, der Kaiser hat sie in Seiner Erwiderung an den Bürgermeister betont, sie heißen: „Opferwilligkeit, Gemein Sinn, Vaterlandsliebe. In allen diesen Tugenden bot und bietet Er allzeit Seinen Vätern ein leuchtendes Vorbild.“

Das „Prager Abendblatt“ sagt: „Der erhebende Charakter wie der würdige Verlauf der Wiener Feste haben nicht wenig dazu beigetragen, der Bevöl-

kerung der Reichshauptstadt die beruhigende Ueberzeugung beizubringen, daß das Schlagwort von der „Decapitalisierung Wiens“ nichts war und ist als eine tendenziöse Phrase, darauf berechnet, der großen Masse Sand in die Augen zu streuen. Wenn irgend etwas, so haben die letzten Tage klar bewiesen, daß Wien nach wie vor das Herz des Reiches, die glänzende Metropole der alten ruhmreichen habsburgischen Monarchie ist, und daß niemand daran denkt, ihm den rechtlich gebührenden Rang streitig zu machen. Was ist nicht alles von gewisser Seite aufgeboden worden, um die Festfreude der Bevölkerung zu trüben, die Bedeutung der erhebenden Feier zu verkleinern und die Situation Wiens im schwärzesten Lichte zu schildern. All diese der Parteiliebe entsprungene Bemühungen sind jedoch vollständig erfolglos geblieben.“

Von den Landtagen.

Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung des oberösterreichischen Landtages befand sich auch der Landesausschuß-Bericht, betreffend die Errichtung einer Stiftung für Taubstumme und Blinde anlässlich der glücklichen Entbindung Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie. — Im galizischen Landtage verlas der Landmarschall ein Telegramm aus der kaiserlichen Cabinetkanzlei, worin dem Landtage der Dank Seiner Majestät des Kaisers für den Glückwunsch anlässlich des freudigen Ereignisses im Allerhöchsten Kaiserhause bekannt gegeben wird. Hierauf wurden die Wahlen in die einzelnen Ausschüsse vorgenommen und sodann die Wahlverificationen fortgesetzt.

Vom Ausland.

Für den bisherigen Erfolg der französischen Kriegsoperationen am Rothen Flusse in Tonkin ist die telegraphische Meldung bezeichnend, daß, wie einst in den Tagen des Convents, der die Oberaufsicht führende Civilcommissär Harmand den Obergeneral Bouet absetzte. — Als Verstärkungen der französischen Streitkräfte in Tonkin rücken ab: 900 Mann am 20. September und 1800 am 25. Beide Abtheilungen sollen gleichzeitig in Hai-phong eintreffen. Bis zur Ankunft der Verstärkung sollen die Operationen gegen Sontay nicht wieder aufgenommen werden. Die Franzosen sollen nur noch 18 Kilometer von Sontay entfernt sein, aber die großen Ueberschwemmungen verhinderten jede Truppenbewegung. Die den Kriegern der „Schwarzen Flagge“ abgenommenen Kanonen sind fast sämmtlich Hinterlader.

Die Romagna gehört wie früher so auch heute noch zu den unruhigsten Provinzen Italiens, und die

demonstriert. Die Verbindung dieser beiden stolzen Gestalten wird vom Könige sowohl wie von seiner Gemahlin gewünscht, selbst wenn das betheiligte Paar nichts davon wissen wollte. Doch führt ein Zufall dazu, daß der Wunsch des Königs erfüllt werde. Laczfi, ein leichtlebiger, tapferer Cavalier, eine Art Don Juan und der Schrecken aller Ehemänner, spricht bei einem Bankett dem Weine zu viel zu und läßt sich in halbberauschtem Zustande einige abfällige Aeußerungen über Maria Drugeth entschlüpfen. Er meint, die stolzen Frauen seien diejenigen, deren Herz am leichtesten schmilzt — es strauchelt jener zumeist, der in die Höhe blickt. Er fürchte nicht, von Maria einen Korb zu bekommen, und wenn er um sie nicht werbe, so geschehe dies vielmehr, weil er fürchte, ihre Hand zu erlangen. Das beleidigte Mädchen führt bei dem Könige Klage über die widerfahrene Kränkung und hält Laczfi vor dem versammelten Hofe eine Strafrede über sein Unrecht. Das Mädchen erscheint dem Ritter in diesem Augenblicke begehrenswert, und er hält, um ihr Satisfaction zu bieten, öffentlich um ihre Hand an. Maria hatte nun die Rache in ihrer Hand und könnte den Beleidiger mit einem Korbe heim schicken, doch wird sie durch sein ritterliches Betragen gewonnen und nimmt seine Werbung an. Tief gerührt schwört Laczfi Apor vor allen Herren und Damen des Hofes, vor dem königlichen Paare seiner Braut Liebe und Treue. Sie sei nicht seine erste Liebe, doch schwöre er, daß sie die „lezte“ sei. Und Maria Drugeth erwidert seinen Liebeschwur.

Beide Helden, die schöne Maria wie ihr Bräutigam, sind so stolz, daß sie lieber zugrunde gehen möchten, als ihre feierlichen Schwüre brechen; der Autor aber will es erweisen, daß sie dieselben nicht halten können. Das Stück, das mit einer Verlobung beginnt, soll mit einer Trennung schließen, das ist die Idee Ludwig Doczys, die so ganz entgegengesetzt dem vielhundertjährigen, bewährten Gebrauche in allen Lustspielen aller Völker und Zonen ist. Gleich nach der Verlobung muß Laczfi von seiner Braut Abschied nehmen, um das ungarische Heer gegen Venedig zu führen, das im Kriege mit Franz Carrara, dem Herzog von Padua, liegt, und an König Ludwig einen neuen, mächtigen Feind erhält. Im Lager Carraras fällt nun das Herz Laczfis in Banden. Die schöne Tochter des Herzogs, Katharina, die der siebenbürgische Wojwode als verführerische Amazone in funkelnder Rüstung kennen lernt, bringt ihm eine schwärmerische, leidenschaftliche Liebe entgegen, die ihn alle Schwüre vergessen macht. Das Mädchen selbst erinnert ihn an seine Ehre, die durch den Verlobungsring an seinem Finger engagiert ist, und Laczfi reißt sich mit blutendem Herzen von der Geliebten los. Er weist alle ihre Bärtlichkeit in der wiedererlebten Erinnerung an sein feierliches Gelöbniß zurück, er will an den Hof König Ludwigs heimkehren und Maria Drugeth zum Traualtar führen, die er, wie er zu spät erkennt, nicht liebt und nie geliebt hat.

Der schönen Maria ist es indessen beinahe ebenso ergangen wie ihrem Bräutigam. Ihr Herz wird in

rücksichtsloseste Demagogie liegt dort beständig im Kampfe mit der staatlichen Autorität. „Wenn man — sagt ein dort erscheinendes Blatt, die „Provincia di Forli“ — die in den letzten Tagen von den Radikalen in der Romagna begangenen Excesse überdenkt, so kommt man nothgedrungen zu dem Schlusse, daß der Radicalismus bei uns nicht ein Ideal, ein Aufwärtsstreben, sondern eine moralische Krankheit, eine Vererbtheit, eine Manie des Niederganges ist.“ Das Blatt erzählt dann ausführlich, zu welchen gewalthätigen und blutigen Excessen es am vorletzten Sonntag nach dem Beispiele von Faenza und Cesena auch in Forli gekommen sei, einzig und allein aus dem Anlasse, daß bei einem für die Verunglückten von Ischia veranstalteten Wohlthätigkeitsfeste an einem Hause auch ein Transparent mit dem Wappen des Hauses Savoyen zu sehen war. „Dieses einfache Zeichen der Sympathie zu dem Herrscherhause — fährt das genannte Blatt fort — erschien den Fanatikern als eine „trogige Herausforderung“, und es begann bald ein förmliches Bombardement gegen das Wappen. So weit hat es die Demagogie in der Romagna bereits gebracht! Ehrenbezeugungen für Barsanti (einen kriegsrechtlich erschossenen Meuterer) müssen geduldet werden, aber das Wappen des glorreichen Hauses Savoyen auszuhängen, ist eine „Provocation“, wie in der Romagna sogar gedruckt wird. Und der von den Radikalen beherrschte Gemeinde-Ausschuß von Forli hatte auch noch die Kühnheit, ein Manifest zu veröffentlichen, welches die Schuld an den beklagenswerthen Vorfällen den Behörden, der Polizei und Gendarmerie aufladen will und von der Regierung Gerechtigkeit (!) verlangt.“

Die niederländischen Generalstaaten sind gestern, wie telegraphisch gemeldet, vom Könige mit einer Thronrede eröffnet worden. Eine der nächsten Vorlagen, welche die Kammern beschäftigen wird, ist das indische Budget für das nächste Jahr. Dasselbe weist ein Deficit von 13 1/2 Millionen Gulden aus, um 3 200 000 fl. mehr als im Vorjahre. Der Colonialminister sagt in den Erläuterungen zu diesem Budget, er wolle die indischen Finanzen nicht in einem besseren Lichte darstellen, als die Thatsachen es gestatten, und sich auch für die Zukunft keinen Täuschungen hingeben. Den Ausfall beim Kaffee- und Zinnmonopol in Sumatra und Java schlägt er auf sechs Millionen Gulden an, da der Ertrag des Kaffeebaues in Niederländisch-Ost-Indien gegenwärtig in hohem Grade von dem Ausfalle der Ernte in anderen kaffeebauenden Ländern, namentlich in Brasilien, abhängig ist.

Aus Rom

schreibt der „Pol. Corr.“ ihr mit den vaticanischen Kreisen in Fühlung stehender Correspondent unterm 14ten d. M.: Entgegen der Anschauung derjenigen, die es am liebsten sehen würden, wenn sich die zwischen der preussischen Regierung und dem heiligen Stuhle bestehenden Meinungsverschiedenheiten ins Unendliche hinauszuögen, nehmen die zwischen beiden Staaten geführten Verhandlungen einen ziemlich günstigen Verlauf. Obschon ich Ihnen nichts Positives mitzuthellen vermag — und man wird meine Reserve zu würdigen wissen, — kann ich doch auf das bestimmteste versichern, daß die zwischen den beiden genannten Factoren herrschenden Beziehungen weit davon entfernt sind, gespannte zu sein, daß man in guter Harmonie vorgeht und sich einander genügend genähert hat, um mit Recht auf eine beide Theile zufriedenstellende Lösung hoffen zu können.

Eine der Thatsachen, welche meine Voraussage in der augenscheinlichsten Weise bestätigt, ist die Rückkehr des preussischen Gesandten v. Schlözer nach Rom. Man erinnere sich nur, mit welcher Hartnäckigkeit manche Journale ihren Lesern glauben machen wollten, daß dieser ausgezeichnete Vertreter des erhabenen Monarchen von Preußen und seiner Regierung nicht gar so rasch auf seinen Posten zurückkehren werde, wobei einige derselben sogar so weit giengen, zu behaupten, daß der Posten eines Gesandten beim heiligen Stuhle aufgehoben werde, und daß die preussische Regierung die Miete des Palastes, in welchem die deutsche Gesandtschaft untergebracht ist, bereits gekündigt habe, und alles dies, weil nach diesen Blättern die Verhandlungen nicht von der Stelle kämen und die preussische Regierung entschlossen sei, die Verhandlungen und diplomatischen Beziehungen zugleich abzubrechen. Anstatt dessen wird Herr von Schlözer unversehens in Abschiedsaudienz vom Fürsten Bismarck empfangen, welcher ihn über eine Stunde bei sich behält, und sind jene Telegraphen-Agenturen, welche prophezeit hatten, daß dieser ausgezeichnete Gesandte nicht mehr nach Rom zurückkehren werde, zu dem Geständnisse gezwungen, daß sich Herr v. Schlözer auf der Reise dahin befindet. Wenn man nun erwägt, daß Schlözer seine Rückkehr um einen halben Monat beschleunigte, indem sein Urlaub erst mit Ende September abläuft, daß er weiters, wenn die Beziehungen zwischen Preußen und dem heiligen Stuhle wirklich solche wären, wie es von gewisser Seite gewünscht wird, sicherlich unter irgend einem Vorwande seine Abwesenheit von Rom verlängert hätte, und daß schließlich von all dem, was vorausgesagt wurde, das gerade Gegentheil eingetreten ist, dann wird man daraus ersehen, wie unrichtig die Meldungen der Pessimisten waren und wie sehr Ihr Correspondent im Rechte war, mit Hartnäckigkeit auf seinem Optimismus zu beharren.

Im gegenwärtigen Augenblicke bereiten sich wichtige Dinge vor. Viele Angelegenheiten, die ich in meinem letzten Schreiben erwähnte, sind der Entscheidung nahe. Es wurde eine Specialcommission mit der Prüfung des Memorandums der deutschen Bischöfe anlässlich des Rundschreibens des preussischen Cultusministers v. Gossler beauftragt, und es läßt sich, nachdem diese Aufgabe nahezu beendet ist, das Ergebnis der Berathung dieser Commission ehestens erwarten. Indessen bin ich in der Lage, zu versichern, daß sowohl der heilige Stuhl, wie auch der preussische Episkopat und die preussische Regierung von den besten Gefinnungen befeelt sind. Dies möge jenen zum Troste gereichen, welche in dem Kirchentumpe in Preußen nicht bloß einen Nachtheil für die Kirche, sondern auch für den Staat erblicken.

Das Schreiben des heiligen Vaters an den Erzbischof von Wien wird gewiß vom österreichischen Volke mit Befriedigung gelesen werden, weil es eine glänzende Lobrede ist, welche Leo XIII. der christlichen Bravour und der bewunderungswürdigen Tapferkeit der Wiener und des erhabenen regierenden Hauses hält, eine Anerkennung, die gewissermaßen ein Echo jenes Lobes bildet, das Innocenz XI. den Helden dieser denkwürdigen Belagerung zuthell werden ließ.

Tagesneuigkeiten.

— (Der 77. Geburtstag Heinrich Laube's.) Heinrich Laube feierte am 18. d. M. in Wien seinen 77. Geburtstag. Wie alljährlich, fanden sich auch diesmal zahlreiche, dem weiten Freundeskreise des greisen

Schriftstellers angehörige Gratulanten ein, und wahre Pyramiden von Gratulationsbriefen, Telegrammen, Blumengrüßen u. thürmten sich im Laufe des Vormittags auf den Tischen des Empfangsalons auf. Ein prachtvoller Blumenrahmen, ein Geschenk der Frau Albrecht, erregte die Bewunderung der anwesenden Gratulanten. Anlässlich des Geburtstages Laube's hat Director Butovic dessen Lustspiel „Cato von Eisen“ für diesen Tag im Stadttheater angelegt.

— (Localbahnen mit elektrischem Betriebe.) Das k. k. Handelsministerium hat der durch Dr. Fellingner in Wien als Generalbevollmächtigten vertretenen Firma Siemens und Halske die angeforderte Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für mehrere schmalspurige Localbahnlinsen mit elektrischem Betriebe in Wien im Sinne der bestehenden Normen auf die Dauer von sechs Monaten erteilt, und zwar: 1.) von der Mariahilfer-Hauptstraße nach der Pilgrambrücke, dem Margarethen-Platz, der Wiedener Hauptstraße, der Elisabeth-Brücke, dem Lobkowitz-Platz, dem Michaeler-Platz, dem Peters-Platz, dem Hohen Markte, der Stephanie-Brücke, dem Carmeliter-Platz und der oberen Augartenstraße; 2.) von der oberen Augartenstraße nach der unteren Augartenstraße, der Porzellan-gasse, der Währingerstraße, dem Schottenthore, dem Rathhausplatz, dem Reichsrathplatz, der Verchenfelderstraße nach der Mariahilfer-Hauptstraße; 3.) vom Franz-Josephs-Quai nach dem Börseplatz, der Freieung und dem Schottenthore; 4.) von der Elisabeth-Brücke nach dem Reichsrathplatz; 5.) von der oberen Augartenstraße nach dem Praterstern, durch Weißgerber, Erdberg, Landstraße, der Belvedere-Linie, dem Südbahnhofe, der Favoritenstraße und der Wiedener Hauptstraße; 6.) von der Währingerstraße nach der Spitalgasse, der Alserstraße, durch die Josefstadt nach der Verchenfelderstraße, und 7.) von der Mariahilfer-Hauptstraße zur Kaiserin-Elisabeth-Bahn.

— (Schießversuche.) Im Laufe dieser Woche finden — wie das „Armees-Blatt“ mittheilt — in Pola Schießversuche mit der Krupp'schen 28 Ctm.-Hinterlader-Küstenkanone statt. Zu denselben sind von Seite des Reichs-Kriegsministeriums die Vorstände der 7. und 8. Abtheilung, Oberstleutnant Hermann, und O. B. Dingler, von Seite des technischen und administrativen Militärcomités FML. Kreuz, Oberstleutnant Haffty, des Artilleriestabes und die Artillerie-Hauptleute Beschi, Hughey und Juritzky dahin abgegangen.

— (Gute Polizeimaßregel.) Die Temesvarer Polizei hat die Wahrnehmung gemacht, daß die Dienstmädchen mit Einbruch des Abends auf dem Trottoir und unter Thoreinfahrten mit Männern allzu viel herumstehen und die Passage stören, und schickt nun mit Einbruch der Dunkelheit Patrouillen aus, denen es obliegt, die Herumstehenden abzuschaffen. Sollte ein Dienstmädchen wiederholt in die Lage kommen, von Seite der Patrouille aus diesem Anlasse gemahnt zu werden, so kann zur Verhaftung derselben geschritten werden.

— (Panik im Kaschauer Circus.) Ueber die telegraphisch gemeldete Panik im Circus Suhr zu Kaschau liegen folgende weitere Nachrichten vor: Gestern (16. d. M.) abends 9 Uhr entstand im Circus Suhr während der Vorstellung infolge eines blinden Feuerlärmes eine entsetzliche Panik. Der Circus war zum Erdrücken voll, die Vorstellung im besten Zuge, und zwei Clowns unterhielten eben aufs animierendste das Publicum, als mit einemmale ein nächst dem Haupteingange stehender Artillerist den Schrei ausstieß: „Feuer!“ Hierauf begann das auf der Gallerie befindliche Publicum kopfstos gegen die Ausgänge zu stürmen, viele sprangen auf das Parterre herab, zerbrachen die Barrieren

Wände geschlagen. Sie verliebt sich in einen Unbekannten, in einen italienischen Ritter, der am Hofe Ludwigs erscheint und zwei Monate dort weilt, ohne Namen und Abkunft zu verrathen. Es ist dies Cecco, der Sohn des Herzogs von Padua, der seinen Vater und dessen Haus großend verlassen hat, großend über einen schimpflichen Frieden, den Franz Carrara mit Venedig abschließen will. Bei einem Turnier gezwungen, seinen Namen zu nennen, wird Cecco für einen Betrüger gehalten und von König Ludwig vom Hofe verwiesen; er soll Ofen bis zum Abend verlassen, da sonst sein Leben verwickelt ist. Er denkt nicht daran, die leidenschaftlich geliebte Maria, deren zärtliche Neigung er ahnt, zu verlassen; er schickt ihr sogar die Botenschaft, daß er am Abend in ihren Gemächern erscheinen will, damit sie über sein Schicksal entscheide. Wenn sie ihm ihre Liebe schenke, so wolle er in Ofen bleiben und den Kampf für das gute Recht seines Namens gegen alle Welt aufnehmen; wenn sie ihn abweise, sei er bereit, sich den Häschern Ludwigs zu überliefern. Man erräth den Conflict, in den die schöne Maria geräth; wenn sie den Liebhaber in ihren Gemächern zu nächstlicher Stunde empfängt, hat sie den Treuschwur gebrochen, den sie ihrem Bräutigam abgelegt; wenn sie dem unglücklichen Ritter aber ihre Thür verschließt, so ist sein Leben verwickelt und verloren. Das ist ein qualvolles Dilemma, und Zeuge ihrer Herzenspein ist keine andere als die verschmähte Herzogstochter von Padua, die anmuthige Katharina, die, als Page verkleidet, an den Hof Ludwigs ihrem angebeteten

Laczi vorangeeilt ist, um dort den Kampf gegen ihre unbekanntes Nebenbuhlerin aufzunehmen und sich den Geliebten zu erobern. Zeuge ihrer Herzenspein ist auch Laczi, welcher unerwartet in der Kleidung eines gemeinen Kriegers nach Ofen zurückkehrt und die Rolle des Wächters übernimmt, den Maria Drugeth holen läßt, um ihre Thür vor einem Einbruch Ceccos zu schützen. Sie läßt den Wächter holen, um ihn wieder fortzuschicken, und der Soldat, den sie nicht erkennt, hört die Herzensergüsse Ceccos und seiner Braut mit an. Maria verbirgt Cecco schließlich, da er verfolgt wird, in ihrem Gemache. Man sah ihn in ihre Appartements schleichen und sucht ihn auch dort. Er will durch einen Sprung aus dem Fenster entkommen, fällt aber in die Hände seiner Verfolger und bekennt sich als Dieb, um die Ehre der Geliebten zu retten. Der König überliefert ihn der Gnade und dem Nichtspruch des wiedererscheinenden Laczi.

Die Helden des Stückes wollen mit stolzer Ueberhebung die Rollen weiterpielen, die sie übernommen haben. Laczi sieht wohl, daß das Herz Marias einem anderen gehört, er hat sich aber auch überzeugt, daß sie ihre Ehre und ihm die Treue bewahrt hat, sogar unter Umständen, welche sonst die Kräfte der Frauen zu übersteigen pflegen. Er ist nach wie vor entschlossen, ihr Glück und das seinige zu zerstören, um den Schwur zu erfüllen, den er geleistet hat. Auch Maria ist zu stolz, um zurückzutreten. Katharina wagt in mädchenhafter Schüchternheit nicht, ihr Geschlecht und ihren Namen zu verrathen, obzwar sie allein den Bruder

retten könnte. Es scheint, daß sich alles Unheil erfüllen soll, welches aus dem unbedachten, hochmüthigen Gelöbniß eines Augenblicks zu entspringen droht. Ein biederer Szekler, der Waffenträger Laczi, ein treuer Diener seines Herrn, Pferdckopf mit Namen und begabt mit reichem Mutterwitz, unternimmt es auf eigene Faust, den Troß unseres Helden zu brechen. Er spiegelt den beiden Damen vor, Laczi kämpfe mit Cecco ein Duell auf Leben und Tod aus, und nun eilen die beiden verzweifelten Mädchen, alle Zurückhaltung verlassend, zum König, um seine Hilfe und Intervention anzurufen. Katharina enthüllt dem Monarchen das zärtliche Verhältnis, in dem sie zu dem Wojwoden steht, und füllt den Palast mit ihren Klagen über diesen Zweikampf, der ihr jedenfalls den Bruder oder den Geliebten, also ein theures Wesen rauben müsse. Maria erhebt dagegen wider sich selbst eine falsche Beschuldigung, indem sie in dem Bestreben, Cecco zu retten, vorgibt, ihn durch zärtliche Blicke und verliebte Reden in ihre Gemächer gelockt zu haben. Sie fleht um seine Rettung und will dafür im Kloster Buße thun. Nach mancherlei weiteren Verwicklungen bringt denn auch der König alle Conflict zu befriedigender Lösung. Laczi führt sein muthiges italienisches Mädchen heim und Maria erhält ihren verliebten Ritter zum Gemahl.

Wie aus dieser dürftigen Skizze der reichbewegten Handlung zu ersehen, ist das Stück reich genug an spannenden Effecten. Trotz der manchmal allzu ernst erscheinenden Conflict ist es an echt lustspielmäßigen

und schlugen das Vestibule-Portal ein. Der Andrang war ein so großer, daß viele auf den Boden fielen und von der nach dem Ausgange stürmenden Menge getreten wurden. Viele wurden derart an die Bretterwand gedrückt, daß sie in Ohnmacht fielen. Mittlerweile wurde auch das Krachen der die Gallerie stützenden Balken gehört, worauf auch das im Parterre befindliche Publicum sich in Bewegung setzte. Die Mahnrufe besonnener Leute, es sei keine wie immer geartete Gefahr, wurden in dem betäubenden Lärm nicht gehört, und nach wenigen Minuten wurde der Ausgang durch niedergetretene Menschen förmlich verbarricadirt. Während des Gedränges wurde eine Frau und ein kleiner Knabe derart getreten, daß beide in Lebensgefahr schweben. Eine andere Frau erlitt an der Brust schwere Verletzungen. Schwer verletzt wurden ferner ein katholischer Pfarrer und mehrere Frauen. Im Gedränge gieng eine Menge Schmutz in Verlust; vieles wurde gestohlen. Ein Theil des Publicums drängte gegen die Stallungen und stürmte so heftig, daß die Reiterin Martha Suhr, die bereits ihr Pferd bestieg, sammt Pferd zu Boden stürzte. Der Lärm dauerte beiläufig zehn Minuten, wonach es gelang, das Publicum zum Theile zu beruhigen und die Vorstellung fortzusetzen. Die Katastrophe entstand dadurch, daß auf der Gallerie jemandem eine Uhr gestohlen wurde, dieser den Dieb erwischte und mit demselben eine Balgerei anfieng. Ein beim Haupteingange stehender Soldat der Artillerietruppe, in der Meinung, es sei Feuer, stieß den verhängnisvollen Ruf aus, welcher Anlaß zum Gedränge gewesen.

(Die letzte Krankheit des Grafen von Chambord.) Professor Vulpian in Paris, der bekanntlich wiederholt an das Krankenbett des verstorbenen Grafen berufen worden war, veröffentlicht in der Pariser „Gazette hebdomadaire de Médecine et de Chirurgie“ vom 14. d. M. einen längeren Artikel über „die letzte Krankheit des Grafen von Chambord“. Er sagt darin, daß Professor Dr. Dräsche, Dr. Mayer und er den baldigen Tod des Kranken schon bei der ersten Consultation voraussehen, daß sie sich aber gegenseitig zu absoluter Discretion darüber verpflichtet hatten. „Wir waren übereingekommen — schreibt Professor Vulpian — die Krankheit als einen acuten Magenkatarrh von größter Heftigkeit zu bezeichnen. Diese Bezeichnung wurde auch von den meisten Blättern wiedergegeben, aber sie drückte unsere Anschauung nicht genau aus. Wir gaben allerdings das Vorhandensein eines Magenkatarrhs zu, aber wir waren auch der Ansicht, daß sich dazu ein viel ernsterer Zustand des Magens geselle, und nach unserer Anschauung mußte die Krankheit nach kurzer Frist mit dem Tode endigen.

(Europäische Gradmessung.) In Rom wird am 15. Oktober die siebente Generalconferenz der europäischen Gradmessung zusammentreten. Einen der wichtigsten Verhandlungsgegenstände dieser Conferenz bildet die Frage der Vereinheitlichung der geographischen Längen durch Wahl eines einzigen ersten Meridians sowie die Einführung einer internationalen Zeit für den inneren Verwaltungsdienst der Eisenbahnen, Telegraphen und Posten. Um bei Berathung dieses Gegenstandes, der zugleich ein wissenschaftliches und praktisches Interesse darbietet, möglichst alle maßgebenden Meinungen vertreten zu sehen, hat die permanente Commission der europäischen Gradmessung (Präsident General Jbanz in Madrid, Secretäre: Professor Ad. Firsch in Neuenburg und Th. von Oppolzer in Wien) ferner beschlossen, die britische Regierung zu ersuchen, sich auf dieser Con-

ferenz in Rom vertreten zu lassen. Außerdem wurden Sachverständige aus verschiedenen Ländern speciell eingeladen, an den betreffenden Verhandlungen theilzunehmen.

(Ueber die Militärmusik in der deutschen Armee) macht man in den „Grenzboten“ folgende Bemerkungen: „Bedenklicher als um die Militärmusik scheint es uns um die Musik für das Militär bestellt zu sein. Der Verfasser dieser Zeilen hat jetzt Wochen und Monate lang Gelegenheit gehabt, jeden Morgen beträchtliche Truppenzüge mit Regimentsmusik an seiner Wohnung vorüberziehen zu sehen und zu hören. In dieser ganzen langen Zeit ist ein einzigesmal ein guter Marsch gespielt worden: der alte Radeky-Marsch. Das war wirklich eine Erquickung. An allen übrigen Tagen nichts als das öbste, melodienloseste und dabei überladenste Gefuz und Gedudel. Was mag das für Musik gewesen sein? Sicherlich sogenannte Kapellmeistermusik. Die Sache ist wichtig genug, um in die Hand genommen zu werden. . . Dem zur Parade aufziehenden oder zur Uebung ausrückenden Soldaten sollte nur Gutes geboten werden. Es müßte eine Commission ernannt werden, die einen Canon der besten militärischen Marschmusik in den besten Bearbeitungen festzustellen hätte, von dem zu Gunsten irgend eines lahmen Kapellmeistermarsches nur ganz ausnahmsweise einmal abgewichen werden dürfte. Wir haben ja in Berlin eine „Hochschule für Musik“. Hier wäre eine würdige Aufgabe für sie!“

(Der Gipfel der Reclame.) In Chicago lief leztthin ein anscheinend im Zustande äußerster Verzweiflung befindlicher Mensch über den sehr belebten Strand dem Michigansee zu und stürzte sich hinein. Alles strömte entsetzt zusammen; während aber einige Entschlossene sich anschickten, den Selbstmörder zu retten, taucht derselbe kunstgerecht empor, streckt der erstaunten Menge ein auf Beinwand gedrucktes Placat entgegen, welches er an seinem Leibe verborgen hatte, und schreit mit Stentorstimme: „Patentstiefelwischel!“ Nur acht Longstreet Nr. 5 bei Smith und Comp.“

(Die Hasen in Paris.) Aus der französischen Hauptstadt wird geschrieben: „Der Eröffnungstag der Jagd, der 2. d., hat den französischen Jägern, Feinschmeckern und besonders auch den Wildpretliebhabern arge Enttäuschungen gebracht. Es herrschte an dem Tage ein furchtbarer Sturm. Die meisten Jäger, welche sich hinausgewagt hatten, kamen daher ohne irgend welche Beute nach Hause, und zum erstenmale seit Jahren war am ersten Jagdtag fast kein französisches Wildpret in den Pariser Centralhallen zu finden. Die paar Stücke, welche die Wilderer am Vorabend eingeschmuggelt hatten, wurden mit Gold aufgewogen und waren im Nu vergriffen. Das fremde Wildpret kommt fast ausschließlich aus Deutschland, wird von Pariser Händlern oder deren Agenten auf deutschen Märkten gekauft und kommt in der Nacht vor dem Tage der Jagderöffnung in einem Schnellzuge über die Grenze. Hat sich der Zug verspätet, so kommt er nach Mitternacht ohne Anstand über die Grenze und bringt seine kostbare Ladung so schnell nach Paris, daß dieselbe schon vormittags in den Hallen erscheint, überschreitet er aber einige Minuten vor Mitternacht die Grenze, so wird er von den Wächtern des Gesezes angehalten, da ja die Jagd noch nicht gesetzlich eröffnet ist. Die Ladung muß dann bis zum nächsten „Hallenzuge“ warten, wodurch ein Zeitverlust von 24 Stunden entsteht, während dessen natürlich das Wild nicht an Güte zunimmt. Dieser Fall trat in diesem Jahre ein, deshalb war kein Wildpret in den Hallen,

während am folgenden Tage mit der ersten, halbverborenen Sendung zugleich die zweite eintraf. Die Händler hatten den besten Verkaufstag versäumt und mußten nun zu jedem Preise loschlagen, so daß sie bedeutende Verluste erlitten. Die hohen Preise, die am Eröffnungstage bezahlt wurden, haben seitdem eine Ueberfülle von Wild nach den Hallen gebracht, wo an manchen Tagen die Preise ungemein niedrig waren; besonders sind Rebhühner zu dem für Paris ganz unerhört billigen Preise von Francs 1,50 bis 2,50 verkauft worden. Hierbei mag bemerkt werden, daß die Pariser Händler und Feinschmecker den deutschen Hasen sehr genau von dem französischen unterscheiden. Der erstere ist stärker, das Fell brauner, der Geschmack schärfer, als dies beim französischen Lampe der Fall ist. Selbstverständlich behaupten aber alle Franzosen, der französische Hase sei der beste. Ein Jäger, den ich einmal darüber zur Rede stellte, erklärte mir jedoch: Das sind alles Unterscheidungen, welche nur auf dem Markte aufgebracht wurden. Was man hier deutsche Hasen nennt, sind meist Waldhasen, die sich immer von Feldhasen unterscheiden. Deutschland schickt überwiegend Waldhasen. Die Feldhasen aus den saftigen Ebenen der Pfalz, Badens, des Elsaß u. s. w. werden frischweg als französische Hasen verkauft.

Locales.

(Ernennung zu Ehrenbürgern.) Die Gemeinde Horjul hat, wie die „Novice“ melden, den Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Winkler und den hochw. Herrn Canonicus A. Jamejc zu Ehrenbürgern ernannt.

(Hauptcontrole-Versammlung der Landwehr im Jahre 1883.) Die diesjährige Hauptcontrole der nach Wien zuständigen und zum k. k. Landwehr-Schützenbataillon Wien Nr. 1 gehörigen, sowie der im Aufenthalte in Wien befindlichen Landwehrmänner fremder Bataillone findet in der Zeit vom 20ten bis 31. Oktober statt. Der Controlsact beginnt täglich um halb 9 Uhr früh und wird im V. Bezirke, Siebenbrunnengasse 49 (Hühnerhof), abgehalten. Im Erkrankungsfall ist am Einberufungstage ein ärztliches Zeugnis auf den Controlsplatz einzusenden. Jeder zur Controle Verpflichtete hat bei derselben persönlich zu erscheinen; eine Stellvertretung ist unzulässig. Die Einberufung zur diesjährigen Controlsversammlung erfolgt sowohl für die einheimischen als für die fremden Landwehrmänner nur mittelst öffentlicher Kundmachung, und werden keine separaten Einberufungskarten ausgegeben. Die in den Bezirken Hernals und Sechshaus wohnhaften Landwehrmänner des k. k. Landwehr-Schützenbataillons Wien Nr. 1 haben der Controlsversammlung dort beizuwohnen. Der in den Kundmachungen für jeden Landwehrkörper festgesetzte Tag ist auf das genaueste einzuhalten. Die Controle findet in nachstehender Reihenfolge statt: am 20. Oktober die zum Stande des k. k. niederösterreichischen Landwehr-Schützenbataillons Wien Nr. 1 von den Assentjahrgängen 1873 bis 1883 gehörigen Landwehrmänner; am 22. Oktober jene des Assentjahrganges 1872 vom Buchstaben A bis inclusive M; am 23. Oktober jene des Assentjahrganges 1872 vom Buchstaben N bis Z; am 24. Oktober die Landwehrmänner der Landwehrbataillone Nr. 2 bis inclusive 11; am 25. Oktober jene der Landwehrbataillone Nr. 12 bis inclusive 19; am 26. Oktober jene der Landwehrbataillone Nr. 20 bis inclusive 36; am 27. Oktober jene der

Scenen durchaus nicht arm. Die Figuren sind durchwegs prächtig gezeichnet, namentlich die Hauptgestalten, Maria, Laczi, Katharina, sind von plastischer Wirkung. Der Szeller Waffenträger, Franz Carrara von Padua, der Page Duczi, die Jose Selma und noch manche andere Rollenträger zweiten Ranges beleben die Scene trefflich mit humoristischen Lichtern der besten Art. Eine Gefahr bei der Aufführung liegt nur in einigen alzu outrierten Situationen des letzten Actes, wo die Hartnäckigkeit Laczis lächerlich zu werden droht und der Fall nicht ausgeschlossen ist, daß die Zuschauer die Geduld verlieren. Auch muß sich der Verfasser darauf gefaßt machen, daß der erste Act, in welchem die Lustspiel-Idee noch nicht ganz zum Verständnis des Publicums gelangt, eine kühlere Aufnahme finden wird, als das Stück in seiner weiteren Entwicklung, die von fesselndstem Interesse ist und — wenn nur die Darstellung ihrer Aufgabe entspricht — jedes Publicum hinreißen muß. Im ganzen haben wir es da mit einem Werke zu thun, welches allen Erwartungen entspricht, die man dem Dichter des „Kusses“ entgegenbringen mag. (W. Allg. Ztg.)

Literatur.*

„Leben und Sitten der Römer in der Kaiserzeit.“ Seitdem durch eine Fülle literarischer Forschungen und Ausgrabungen die alten, steifen, dürftigen Vorstellungen von dem Leben der antiken Culturvölker zurückgebrängt wurden, um die Offenbarung eines

frisch flutenden und reich bewegten socialen Lebens an deren Stelle zu setzen, seitdem namentlich die hochentwickelte, mannigfaltig gegliederte gesellschaftliche Lebensordnung der Römer, deren Traditionen in manchen Gebieten unseres modernen Culturlebens so mächtig eingreifen, in ein neues Licht getreten ist, fehlt es uns an einem gemeinverständlichen Handbuch, welches die durch die verschiedenartigsten Details angeregte Wissensbegierde in dieser Richtung durch eine anziehende populäre und dabei doch wissenschaftlich unantastbare Darstellung befriedigt. Diese Lücke erscheint nunmehr durch eine hochinteressante, neue Publication ausgefüllt, welche sich als ein wertvoller Bestandtheil in die gediegene deutsche Universalbibliothek „das Wissen der Gegenwart“ (herausgegeben von Tempsty in Prag und Freytag in Leipzig) einfügt. Prof. Dr. Julius Jung in Prag hat sich die Aufgabe gesetzt, in zwei Bänden dieser Bibliothek uns „Leben und Sitten der Römer in der Kaiserzeit“ zu veranschaulichen. Der erste Band, der soeben als der XV. des „Wissens der Gegenwart“ erschienen ist, ruft einen hochbefriedigenden Eindruck hervor. Die Uebersichtlichkeit der Darstellung, die in vornehm schlichter Form eine Fülle der interessantesten und wissenschaftlich wertvollsten Mittheilungen zusammenfaßt, macht es dem Leser leicht, sich zu orientieren und führt uns gleichsam auf schön gebahnten Wegen in die Gesamtheit eines fesselnd interessanten Culturlebens ein, zu dessen einzelnen Bestandtheilen Wissenschaft und Forschung mühsam vorgebrungen sind. Wir lernen in diesem ersten Bande des Jung'schen Werkes die „socialen Verhältnisse“ und das „Familienleben“ der Römer, Rom in seiner Be-

deutung als „Reichshauptstadt“ und dessen „Theater und Spiele“ kennen. In all diesen Abschnitten vertieft sich die Darstellung, ohne weitschweifig zu werden, in sämtliche charakteristischen Details, aus denen sich in wahrhaft plastischer Weise allgemach das innere Leben der Weltstadt aufbaut, deren überfeinerte Cultur in so vielen Stücken zu lehrreichen und interessanten Vergleichen mit der Gegenwart herausfordert. Selten vereinigt ein Buch in so hohem Grade wissenschaftlichen Wert mit den Reizen einer angenehmen Lectüre, wie diese Jung'sche Darstellung des alten Rom. Die zahlreichen Illustrationen (9 Vollbilder und 70 in den Text gedruckte Abbildungen), durchweg gelungene Reproduktionen wertvoller Originale, bilden eine passende Ergänzung zu dem reichen, anziehenden Texte.

Schmidt & Günthers „Leipziger Illustrierte Jagdzeitung“ 1883 Nr. 24, herausgegeben vom königlichen Oberförster Nischke, enthält folgende Artikel: Wasserstoffsäure als Fäulnis hinderndes Mittel. — Alte Jagdgeschichten. Vom Oberförster Heinemann. — VI. Auch eine Löwenjagd. — Reineke in der Literatur. Von E. A. von Schulenburg. — Die Jagd im Reichslande. — Bestimmungen über die Hegezeit des Wildes im Großherzogthum Hessen. Von Klingelhöffer. — Illustrationen: Rebhühner. Von E. Kröner. — Der Schuß der Mutter. — Inserate. — Die „Illustrierte Jagdzeitung“ von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,50.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Landwehrbataillone Nr. 37 bis inclusive Nr. 50; am 29. Oktober die Landwehrmänner der Landwehrbataillone Nr. 51 bis 80 und jene der k. k. Tiroler Landesjägerbataillone Nr. 1 bis 10, dann des k. k. Landwehr-Ausrüstungsdepots; am 30. Oktober die Landwehrmänner der kbn. ungarischen Landwehrbataillone Nr. 1 bis inclusive 47; am 31. Oktober jene der kbn. ungarischen Landwehrbataillone Nr. 48 bis inclusive 92. Die zur Controllsversammlung Verpflichteten haben ihre Landwehrpässe und in den Fällen erfolgter, in den Landwehrpässen aber noch nicht angemerkt Verhinderung einen ex-offio-Trauschschein, welcher nicht zurückerstattet wird, mitzubringen. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht die gesetzlichen Folgen nach sich.

(Das Abschiedsbanquet), welches die dem Baugewerbe angehörigen Gewerbetreibenden Laibachs zu Ehren des zum k. k. Professor an der Staatsgewerbeschule in Graz ernannten ersten städtischen Ingenieurs Herrn Wagner veranstaltet hatten, fand Dienstag abends im „Hotel Europa“ statt. Zum Banquet waren fast sämtliche Vertreter des Baugewerbes erschienen, darunter der k. k. Hof-Blodengießer Herr Albert Samassa, der Director der krainischen Baugesellschaft Herr Krenner, Herr Tönnies jun. u. s. w. Den ersten Toast brachte Herr Dreise auf Herrn Professor Wagner aus, ihm für das stets conciliante Entgegenkommen gegenüber den Vertretern des Baugewerbes dankend und seine Anerkennung für das stete Fördern der Interessen des Baugewerbes aussprechend. Herr Dreise schloß mit einem Hoch auf Professor Wagner, in welches die Versammelten begeistert einstimmten, und überreichte sodann dem Scheidenden das demselben von den Baugewerbetreibenden gewidmete Erinnerungsgeschenk, einen prachtvollen Brillantring und ein schönes Album mit den Photographien aller Vertreter des Baugewerbes in Laibach. Herr Professor Wagner dankte für den ihm zu Ehren veranstalteten Festabend und für das Ehrengeschenk. Dasselbe sei ein Beweis, daß die Baugewerbetreibenden Laibachs seine Thätigkeit liebevoll anerkennen und daß es ihm sonach gelungen sei, durch sein, wie er glaube, streng correctes und das Baugewerbe fördernde Wirken sich die Zustimmung der beteiligten Kreise zu erringen. Was die Landeshauptstadt Laibach in den letzten Jahren an baulichen Trierden gewonnen, das dankt man dem unermüdblich thätigen, fortschreitenden Baugewerbe. Das daselbe seine schöne Thätigkeit im Sinne der Kunst noch weiters entfalte, daß es fortgesetzt blühe und gedeihe, darauf und auf das Baugewerbe Laibachs erhebt Professor Wagner sein Glas.

Herr Albert Samassa betonte in seiner Rede die ehrenvolle Berufung Herrn Wagners an die k. k. Staatsgewerbeschule in Graz, erwähnend, daß die aus Krain an jener Schule studierenden Herren Thomann und Cigoj, wie er dies persönlich von den Herren Professoren der k. k. Staatsgewerbeschule in Erfahrung gebracht, zu den Trierden der Anstalt zählen. Herr Samassa bittet Herrn Professor Wagner, den Studierenden aus Krain seine wohlwollende Unterstützung angebeihen zu lassen, damit dieselben, in ihre Heimat zurückgekehrt, im Geiste des fortschrittlichen Gewerbes und der Kunst wirken werden. Herr Samassa trinkt auf das Wohl der vorzüglichen Gewerbeschüler aus Krain. Herr Thomann jun. dankt namens der krainischen Gewerbeschüler für die anerkennenden Worte des Herrn Samassa. Dieselben werden auch weiterhin bestrebt sein, dem Lande Krain und ihren Gönnern Ehre zu machen. Sich der Unterstützung des Herrn Wagner bestens empfehlend, bringt Herr Thomann dem neuernannten Herrn Professor Wagner ein herzliches Profil! In heiterster Stimmung schloß der schön gelungene Festabend.

(Aus Jgg) schreibt man uns: Am 16. d. M. hat der neugeweihte hochw. Herr Johann Cotelj, ein geborner Neumarkter, in der dem heiligen Martin geweihten Pfarrkirche zu Brunnendorf das erste heilige Messopfer dargebracht Am 10 Uhr vormittags begann die Feierlichkeit, und es wurde der Primiziant unter dem Geläute aller Glocken von der zahlreich vertretenen hochw. Geistlichkeit und von einer Doppelreihe weißgekleideter Mädchen in die Kirche geleitet. Hier hielt in begeisterten Worten der einstige Katechet des Neugeweihten, der hochw. Herr Pfarrer Jakob Dolenc, die Festpredigt. Sodann hielt der Primiziant unter zahlreicher Assistenz das feierliche Hochamt und erteilte der von nah und fern herbeigeeilten Volksmenge den priesterlichen Segen. Bei der darauf folgenden Festtafel beim hochw. Hrn. Pfarrer waren außer der hochw. Geistlichkeit auch die Mutter des Neugeweihten sowie einige Freunde des hochw. Herrn Festgebers zugegen, und es fehlte auch nicht an entsprechenden Toasten. Auch die Pfarrinsassen hatten alles aufgeboden, um die Feier des Tages nach Kräften zu erhöhen, deshalb herrschte auch überall eine Festfreude im wahren Sinne des Wortes.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Am 15. d. M. waren die 80 Jahre alte Köchin Maria Luterzel aus Stein, die 64 Jahre alte Hausbesitzerin Maria Mokka aus Stein, die 48 Jahre alte Einwohnerin Ursula Rupanc aus Stein und der 16jährige Messnersohn Leopold Slabanja des Verbrechens des Diebstahles nach den §§ 171, 173 St. G. angeklagt, begangen dadurch, daß sie am 3. November 1882 aus

der Verlassenschaft des in der Nacht vorher gestorbenen Beneficiaten Andreas Walland in dessen Sterbehause zu Stein, und zwar Maria Luterzel in ihrer Eigenschaft als Köchin, der Verlassenschaft des Andreas Walland Barschaft und Pretiosen im Betrage per 739 fl. 95 kr. und zwei Sparcassebüchel im Werte per 150 fl., Maria Mokka Barschaft im Betrage per 986 fl. 90 kr. und eine Uhr im Werte per 1 fl. 20 kr., Ursula Rupanc Silbergeld im Betrage per 290 fl. 25 kr. und Leopold Slabanja Barschaft im Betrage per 96 fl. 66 kr. in diebischer Absicht sich um ihres Vortheiles willen aneigneten. Der 47 Jahre alte Messner und Hausbesitzer Gregor Slabanja aus Stein, die 45 Jahre alte Einwohnerin Antonia Köschl aus Stein und der 68 Jahre alte Hausbesitzer Johann Mokka aus Stein waren angeklagt des Verbrechens der Diebstahltheilnehmung nach den §§ 185 und 186 lit. a. St. G., begangen dadurch, daß Gregor Slabanja am 3. November 1882 von Seite der Maria Luterzel ein Säckchen mit einer aus der Verlassenschaft des Andreas Walland gestohlenen Barschaft per 259 Gulden 67 Kreuzer in Kenntnis der Provenienz derselben übernahm und dieses Geld im Auftrage der Maria Luterzel der Antonia Köschl zur Aufbewahrung übergab; daß Antonia Köschl vom Gregor Slabanja die gedachte Barschaft per 259 fl. 67 kr. und von Maria Luterzel zwei Sparcassebüchel im Werte per 150 fl. in Aufbewahrung übernahm, obgleich ihr bekannt war, daß sowohl die Barschaft als die Sparcassebüchel aus der Verlassenschaft des Andreas Walland entwendet wurden, und daß Johann Mokka am 3. November 1882 von seiner Ehegattin Maria Mokka eine Barschaft per 968 fl. 90 kr. und eine Uhr im Werte per 1 fl. 20 kr. in Kenntnis des Umstandes, daß das Geld und die Uhr aus der Verlassenschaft des Andreas Walland gestohlen wurden, übernahm und diese Sachen theils auf dem Dachboden seines Hauses, theils im Stalle versteckte, somit gestohlene Sachen, hinsichtlich welcher ihnen aus dem Betrage und Werte bekannt war, daß der Diebstahl auf eine Art, die ihn zum Verbrechen eignet, begangen worden sei, verhehlt haben. Sämtliche Angeklagte leugnen entschieden die Schuld, und die Geschwornen (Obmann Herr M. Pirz) verneinen bezüglich sämtlicher Angeklagten die ihnen gestellten Haupt- und Eventualfragen, worauf der Gerichtshof alle sieben Angeklagte freispricht. -x-

Neueste Post.

Wien, 19. September. Se. k. und k. Apostolische Majestät sind mit Sr. Majestät dem Könige von Spanien heute, den 19. d. M., mittags von Bruck a. L. nach Wien zurückgekehrt.

Prag, 18. September. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor ist um 4 Uhr nachmittags hier eingetroffen, um Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna die Glückwünsche des kaiserlichen Hauses zu überbringen. Am Staatsbahnhofe wurde höchstderseibe vom Obersthofmeister Grafen Saracini empfangen und in die Hofburg geleitet. Vormittags war eine Deputation des Stadtrathes mit dem Bürgermeister an der Spitze in der Hofburg, um die Glückwünsche für Ihre Majestät bei dem Obersthofmeister auszudrücken.

Prag, 18. September. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor brachte um halb 8 Uhr abends Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna die Gratulation des kaiserlichen Hauses zum 80. Geburtstage dar.

Prag, 19. September. Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Ludwig Victor ist heute vormittags nach Linz abgereist.

Prag, 19. September. Anlässlich des 80sten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna überbrachte Landesauschussbeisitzer Zeithammer in Vertretung des Oberstlandmarschalls die Glückwünsche des Landes dem Obersthofmeister Grafen Saracini.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 19. September. Die Könige von Spanien und von Serbien sind heute nachmittags nach Homburg abgereist und verabschiedeten sich auf dem Bahnhofe in herzlichster Weise vom Kaiser und von den Erzherzogen.

Aus Alexandrien werden noch vereinzelt Cholerafälle gemeldet; Dr. Thuillet, Mitglied der französischen Choleracommission, ist an der Cholera gestorben.

Budapest, 18. September. Die „Ungarische Post“ meldet aus Agram: In der Gemeinde Bednja in Zagorien, wo die Bauern, durch Heber verleitet, das Haus eines israelitischen Bürgers verwüsteten, tragen dieselben jetzt als Zeichen der friedlichen Eintracht ohne Entgelt Steine, Ziegel, Kalk und Sand zum Wiederaufbaue des Hauses herbei.

Berlin, 19. September. Gegenüber der Mittheilung über die angebliche Eile, mit welcher von Schlözer nach Rom zurückkehrt und daß Schlözer selbst auf eine so schnelle Rückreise nicht vorbereitet gewesen sei, meldet die „Nordb. allg. Zig.“ aus Wa-

stein: Die Reise habe ohne jeden Anflug von Eile stattgefunden und einfach aus dem Grunde, weil Schlözers Urlaub abgelaufen war. Schlözer hatte den Reichskanzler hievon benachrichtigt und dabei angefragt, ob er ihn gelegentlich seiner Rückreise zu sprechen wünsche, in welchem Falle er (Schlözer) den Weg über Gastein nehmen werde. Die Anfrage wurde, wie dies in solchen Fällen üblich und schon die dienliche Höflichkeit mit sich bringt, bejaht. Infolge eines kleinen Umweges wurde die Rückkehr Schlözers nach Rom nicht beschleunigt, sondern um 24 Stunden verzögert.

Paris, 19. September. Waddington wohnte gestern der Conferenz des Ministerpräsidenten Jules Ferry mit dem Marquis Tseng bei. Die Journale sehen voraus, daß für den Fall der Demission Ghallemel-Lacours Waddington wieder zum Minister des Aeußern ernannt werden würde.

Madrid, 19. September. Die Journale sind übereinstimmend, daß Sagasta nach der Rückkehr des Königs mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt werden wird.

Petersburg, 18. September. Graf Tolstoi ist heute von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung des Ministeriums des Innern wieder übernommen. Der Kaiser hat dem Kriegsminister Bannowsky mittelst eines äußerst gnädigen Rescripts vom 5. September den Alexander-Newsky-Orden verliehen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 15. September: Banknoten-Umlauf 350 413 000 fl. (- 3 105 000 fl.), Silber 122 867 000 fl. (+ 197 000 fl.), Gold 75 629 000 fl. (+ 777 000 fl.), Devisen 3 805 000 fl. (- 618 000 fl.), Portefeuille 143 339 000 fl. (- 1 298 000 fl.), Lombard 23 988 000 fl. (+ 202 000 fl.), Hypothekendarlehen 87 477 000 fl. (- 146 000 fl.), Pfandbriefumlauf 84 059 000 fl. (+ 174 000 fl.)

Laibach, 19. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 16 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh und 20 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hähnchen, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Kasten, Wein.

Angelkommene Fremde.

Am 18. September.

Hotel Stadt Wien. Dr. Regnard Ritter v., k. k. Hofrath, Triest. - v. Kaniz-Dallwig, Schaupielerin, Berlin. - Lupini, Reich und Beer, Kaufste., Wien. - John, Privat, Perchtoldsdorf. - Petich, Mostar. - Gebr. Holzner, Private, Villach. Hotel Elefant. Dr. Koblek, Stadtphysikus, Belovar. - Nestor, k. k. Beamter, sammt Frau, Cilli. - Wildführer, Schaupielere, sammt Frau, Hannover. Waierischer Hof. Anötigen, Cadett-Officiersstellvertreter; Reichl, Feuerwerker; Lanikel, Unterofficier; Patez und Zigrosser, Zugführer, Görz.

Verstorbene.

Den 18. September. Anna Schuster, Tischlers-Tochter, 3 J., Begagasse Nr. 12. Den 19. September. Gabriela Babnit, Hausbesitzerin-Tochter, 34 J., Petersstraße Nr. 42, Lungentuberculose. Ignaz Tancar, verreckender Kellner, 37 J., Marienplatz Nr. 3, Lungentuberculose. - Johanna Wenda, Notariatsbeamten-Tochter, Tuchschereergasse Nr. 3, Fraisen.

Im Spitale:

Den 17. September. Franz Gorenc, Inwohner, 79 J., Marasmus senilis. - Josef Godevar, Arbeiter, 47 J., chron. Lungentuberculose. - Johann Schloßar, Arbeiter 61 J., chron. Lungenentzündung. - Johann Gotman, Tagelöhner, 55 J., Carcinoma recte.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Sicht des Himmels, Niederschlag. Data for 19. 7 U. Mg., 2 U. N., 9 U. Ab.

Vormittags trübe, nachmittags Sonnenschein, nach halb fünf Uhr heftiger Ostwind, schwarzes Gewölke aus SW, Regenschirm, Abendroth, Aufheiterung; klare Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme + 15,8°, um 2,0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Möbel-Album, illustr. Prachtwerk, nebst Preiscurant, unentbehrlich für Möbelkäufer. Preis fl. 1 bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103. Dasselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. (2976) 12-10

Course an der Wiener Börse vom 19. September 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Staatsbahn 1. Emission, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 215.

Donnerstag, den 20. September 1883.

(4136-3) Erkenntnis. Nr. 8524.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. l. Landesgericht in Laibach als Presb-gericht auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 133 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden politischen Zeitschrift "Slovenec" vom 12. September 1883 auf der zweiten Seite mit der Aufschrift: "Od Drave, 9. sept." abgedruckten Original-Correspondenz, beginnend mit "Poleg vaega svojega" und endend mit "proden pride socialistični", begründe den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St. G.

Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. O. die von der k. l. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nr. 133 der Zeitschrift "Slovenec" vom 12. September 1883 befristet und gemäß der §§ 36 und 37 des Presbgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Verstärkung des Sayes des beanstandeten Artikels erkannt.

Laibach am 15. September 1883.

(4108-3) Lehrstellen. Nr. 536.

Im Schulbezirke Littai gelangen für das Jahr 1883/84 folgende Lehrstellen zur definitiven, eventuelle provisorischen Besetzung:

- 1. die zweite Lehrstelle zu hl. Kreuz mit dem Jahresgehälte von 400 fl. sammt Naturalquartier;
2. die zweite Lehrstelle in Großgaber mit dem Jahresgehälte von 400 fl. und 35 fl. Quartiergeld;
3. die zweite Lehrstelle zu St. Veit bei Sittich mit dem Jahresgehälte von 500 fl.;
4. die vierte Lehrstelle zu Töplitz-Sagor mit dem Jahresgehälte von 400 fl. sammt Naturalquartier.

Bewerber um diese Stellen wollen ihre gehörig belegten Besuche im vorgeschriebenen Wege bis Ende September 1883 hieramts überreichen.

k. l. Bezirksschulrath in Littai, am 14ten September 1883.

Der Vorsitzende: Grill m. p.

(4072-2) Kundmachung. Nr. 11456.

Vom k. l. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verlegt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis Ende März 1884 bei dem betreffenden k. l. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben, widrigenfalls die Eintragungen die Wirkung grundbüchlicher Eintragungen erlangen.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with 3 columns: Katastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathsbeschluss vom: listing locations like Siegersdorf, Podcerkev, Enozet, Landstraß, Neuberlaibach, and Merschedendorf.

Graz am 12. September 1883.

(4156-1) Eine Forstgehilfenstelle. Nr. 455.

im k. l. Forstverwaltungsbezirke Klana ist zu besetzen, und sind die Aufnahmebedingungen beim k. l. Forstverwalter zu Klana, Küstienland, zu erfahren.

Klana am 17. September 1883.

k. l. Forstverwaltung.

(4110-3) Kundmachung. Nr. 5321.

Vom k. l. Bezirksgerichte Krainburg wird bekannt gemacht, dass die behufs Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Vellach angefertigten Besitzbogen, Liegenschaftsverzeichnisse und Karte vom Heutigen angefangen zur allgemeinen Einsicht aufliegen.

Sollten Einwendungen erhoben werden, so werden die weiteren Erhebungen am 30. September l. J. gepflogen werden.

Die Uebertragung amortisierbarer Forderungen ins neue Grundbuch wird unterbleiben, wenn der Verpflichtete vor Verfassung der Einlagen darum ansucht.

k. l. Bezirksgericht Krainburg, am 15ten September 1883.

(4125-3) Kundmachung. Nr. 7655.

Vom dem gefertigten k. l. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, dass, falls gegen die Wichtigkeit der zur

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Mlafa verfassten Besitzbogen, welche nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Karte und der über die Erhebungen aufgenommenen Protokolle hiergerichts zur allgemeinen Einsicht aufliegen, Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen am 3. Oktober 1883 hiergerichts werden eingeleitet werden.

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Uebertragung der nach § 118 des allg. Grundbuchgesetzes amortisierbaren Privatforderungen in die neuen Grundbucheinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete binnen 14 Tagen nach Kundmachung dieses Edictes darum ansucht.

k. l. Bezirksgericht Stein, am 13. September 1883.

(4124-3) Kundmachung. Nr. 7697.

Vom dem k. l. Bezirksgerichte Stein wird hiermit bekannt gemacht, dass die Erhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Rheiniz am 24., 25., 27., 29. September; 1., 3., 4. und 6. Oktober l. J.

im Bedarfsfalle an den darauf folgenden Tagen jedesmal vormittags 8 Uhr in der diesgerichtlichen Amtskanzlei stattfinden, wozu alle Personen, welche ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

k. l. Bezirksgericht Stein, am 15. September 1883.

(4153-1) Kundmachung. Nr. 2517.

Von der k. l. Tabak-Hauptfabrik in Laibach wird hiermit wegen Sicherstellung des Localtransports der Tabakfabriks- und Verschleißgüter für die beiden Verwaltungsjahre 1884 und 1885 die Offertverhandlung ausgeschrieben. Unternehmungslustige haben ihre mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen und mit einem Badium von 300 fl. belegten Offerte längstens bis 15. Oktober 1883, um 11 Uhr vormittags, hieramts zu überreichen, wofür auch die näheren Bedingungen täglich von 8 bis 12 Uhr vor-, dann 2 bis 5 Uhr nachmittags eingesehen werden können.

Laibach am 17. September 1883.

k. l. Tabak-Hauptfabrik.

(4071-3) Kundmachung. Nr. 11455.

Vom k. l. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, dass die Arbeiten zur Neuanlage der Grundbücher in den unten verzeichneten Catastralgemeinden des Herzogthums Krain beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbucheinlagen angefertigt sind.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, Nr. 96, der 1. Oktober 1883 als der Tag der Eröffnung der neuen Grundbücher der bezeichneten Catastralgemeinden mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, dass von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in den Grundbüchern eingetragenen Liegenschaften nur durch Eintragung in das bezügliche neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Nichtigstellung dieser neuen Grundbücher, welche bei den unten bezeichneten Gerichten eingesehen werden können, das in dem oben bezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen:

- a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches erworbenen Rechtes eine Aenderung der in demselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;
b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Lastenstande gehörig eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlage des neuen Grundbuches in dasselbe eingetragen wurden, —

aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten September 1884 bei den betreffenden unten bezeichneten Gerichten einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erworben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, dass das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich, oder dass ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with 3 columns: Katastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathsbeschluss vom: listing locations like Dobrova, Bukowitz, Gotavljce, Lučene, Bunarsto, Krainburg, and Raut.

Graz am 12. September 1883.